



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1926

50 (30.1.1926) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-227819](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-227819)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Druckpreis: In Mannheim und Umgebung ist im Jahr über durch die Post monatlich R. M. 2,50 ohne Briefporto. Bei event. Veränderung der wirtsch. Verhältnisse nach Änderung vorbehalten. Postbestimmungen Nr. 17200 Karlsruhe - Hauptvertriebsstelle E. A. Z. - Geschäftsstellen: Waldstraße 6, Schweglinger Straße 24, Wertheimerstraße 11. - Telegramm-Adresse: Mannheimer Zeitung. Erscheinungsort: Mannheim. Druckerei: Mannheimer Zeitung. Druck- und Verlagsanstalt: Mannheimer Zeitung. Druck- und Verlagsanstalt: Mannheim. Druck- und Verlagsanstalt: Mannheim.

Anzeigenpreise nach Tarif bei Herausgabe pro e. n. n. Anzeigenpreise für Allgem. Anzeigen 0,40 R. M. Nettom. 1-4 R. M. Redaktions-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Erstattungsansprüchen für ausgelassene oder verspätete Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Nachträge durch Fernsprecher ohne Gewähr - Verlagsort: Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel Aus Zeit und Leben Mannheimer Frauen-Zeitung Unterhaltungs-Beilage Aus der Welt der Technik Wandern und Reisen Geseh und Recht

Die Reform des Wahlrechts

Persönlichkeits- statt Listenwahl

Berlin, 30. Jan. (Von unj. Berl. Büro). Wie wir bereits mitteilen konnten, sind im Reichsministerium des Innern die Vorarbeiten zum Wahlreformgesetz so weit abgeschlossen. Die Vorlage hat zum Ziel die Abschaffung der Listenwahl, die Einführung der Persönlichkeitswahl, die Ausschaltung der Splinterparteien und die Erreichung möglichst klarer Verhältnisse. Soweit wir unterrichtet sind, dürfte der Entwurf an dem Grundgedanken der Verhältniswahl festhalten, dagegen eine andere zweckmäßigere Berechnung der Reststimmen anstreben. Die bisher allzu vielen Wahlkreise sollen durch kleinere ersetzt werden, und zwar in der Art, daß etwa zwei der früheren Wahlkreise zu einem vereinigt werden, jedoch sich insgesamt eine Zahl von 156 Wahlkreisen ergeben würde. Eine Verringerung der Abgeordnetenanzahl muß man dadurch erreichen, daß die Stimmenzahl, die für das einzelne Mandat erforderlich ist, erhöht wird, und zwar auf etwa 70 000. Man würde schließlich also mit etwa 390 Abgeordneten zu rechnen haben. In der Frage des Wahlalters strebt der Entwurf eine Erhöhung von 20 auf 21 Jahre an, während die namentlich von der Rechten vertretene Forderung, das Wahlalter auf 25 Jahre festzusetzen, bei der gegenwärtigen Zusammenlegung des Reichstages schwerlich eine Mehrheit finden würde. Die Reichsliste soll in Zukunft auch beibehalten werden, aber nach Möglichkeit ziffermäßig fortgeschrieben werden, etwa derart, daß jeder Partei fünf bis zehn Prozent von Kandidaten auf der Liste zugewilligt werden, wie ihr Stimmen bei der Wahl aufzubringen möglich war.

Sitzung des Reichsrats

Berlin, 30. Januar. (Von unserem Berliner Büro). Der Reichsrat hielt am Samstag mittag unter dem Vorsitz des neuen Finanzministers Dr. Reinhold eine öffentliche Sitzung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßte Dr. Reinhold die Mitglieder des Reichsrats, denen er ja als bisheriger Vertreter Sachsens nicht unbekannt ist, in seiner Eigenschaft als Reichsfinanzminister und hat sie um ihr Vertrauen bei der gemeinsamen Arbeit für Reich und Länder. Der bayerische Gesandte v. Breger dankte ihm für seine

Befreiungsfeiern in Köln

Am Anlaß der vollständigen Räumung der Kölner Zone wird am Montag, den 1. Februar, in sämtlichen Schulen des freigeordneten Gebietes der Schulkinder eine feierliche Zeremonie stattfinden. In einer kurzen Feier soll die Jugend auf den denkwürdigen Tag hingewiesen werden. Die Kölner Befreiungsfeier in der Nacht zum 1. Februar wird nicht in dem Umfang wie ursprünglich vorgesehen war, stattfinden können. Das Kölner städtische Presseamt gibt eine Nachricht heraus, in der es heißt: Vom Auswärtigen Amt ist beim Oberbürgermeister die Mitteilung eingegangen, daß die Befreiungsfeier der Kölner Zone am Montag, den 1. Januar, am Vortage ihr Ende erreicht. Dieser historische Akt soll Kölns Bürgerchaft auf dem Plage der Besatzung zu veranlassen. Am 12. Uhr nachts wird zunächst die deutsche Blase am Rhein lauten. Darauf wird der Oberbürgermeister eine kurze Ansprache halten, an die sich der Befreiung der Nationalhymne anschließt. Mit dem feierlichen Geläute der Glocken aller Kölner Kirchen findet die Beendigung ihren Abschluß. Diese Beendigung vor dem Dome soll der offiziellen Befreiungsfeier in keiner Weise vorzuziehen. Daher können weder Vereine noch Korporationen Aufstellungen nehmen. Die Feier wird auf sämtliche deutsche Radiostellen übertragen.

Berlin, 30. Jan. (Von unj. Berliner Büro). Die Räumungsnotiz der Besatzungskonferenz ist, wie wir hören, heute eingetroffen. Darnach wird die ganze nördliche Zone geräumt. Es bleiben nur noch, worauf wir bereits hinwiesen, einige Entwicklungstellen wenige Loge in Betrieb.

Beratung des Etats des Reichsverkehrsministeriums

Am Haushaltsausschuß des Reichstages wurde der Etat des Reichsverkehrsministeriums für das Rechnungsjahr 1926 in Verbindung mit dem Entwurf über die Verlorenheit der Postbeamten beim Reichswasserverkehr beraten. Vor Eintritt in die Tagesordnung wies der Abgeordnete Heilmann (Soz.) darauf hin, daß sich leider in den letzten Jahren stets eine Verschärfung in der Erhebung der Hauptabgaben ergeben habe, jedoch seit 1914 keine Etatberatungen hinsichtlich des Verkehrsministeriums stattgefunden haben. Er rief den Mitgliedern des Ausschusses ins Gedächtnis zurück, daß ordnungsmäßig die gesamten Etatberatungen vor Beginn des Rechnungsjahres, also vor dem 1. April, beendet sein müßten. Redner schlug dann eine bestimmte Kontingenz für die Etatberatungen vor. Auch der Reichsstaatspräsident Lohé schloß sich diesem Vorschlag an, der von der Mehrheit des Ausschusses beibehalten und angenommen wurde. Reichsverkehrsminister Krohne erklärte dann, daß die allgemeinen Verkehrsziele in eingehender Aussprache anlässlich der Etatberatung seines Ministeriums behandelt worden seien, jedoch sich bei einem Eingehen auf diese Probleme erdrückende, was die Personalpolitik betreffe, so sei die Reichsregierung der Auffassung, daß unter allen Umständen die Aufstellung neuer Beamtenstellen im Etat verbleiben werden müsse.

Abg. Dietrich-Baden (Dem.) stellte sich auf den Standpunkt, daß von der Fernbahn des Westens keine Rede sein könne. Der Reichswasserverkehr mit über tausend Schiffen könne verschwinden, das Personal von der Schwere übernommen werden. Die Verbringer der Wasserstraßen auf das Reich sei vor allem unter dem Gesichtspunkt zu betrachten, daß nicht zwei Ozeanlinien nebeneinander herlaufen, doppelte Arbeit und doppelte Kosten verursachen.

Abg. Beder-Arnstberg (Centr.) erbat die Reichsregierung im Haushaltsplan für 1927 die nötigen Mittel anzufordern zum Bau des Lippe-Seitenkanals von Hamm bis Poppelohde.

freundlichen Worte und versicherte, daß der Reichsrat ihn mit großer Freude als Reichsfinanzminister begrüße habe.

Auf der Tagesordnung stand der Etat für 1925, der durch die Reichstagsbeschlüsse bekanntlich vielfach Veränderungen erlitten hat. Nach diesen Beschlüssen schloß der Etat für 1925 mit einem Anleihebetrag von 62,5 Millionen ab, der, da eine innere Anleihe zurzeit nicht unterzubringen ist, als ungedeckter Fehlbetrag zu gelten hat. Der Reichsrat hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß mit Rücksicht auf die Londoner Abmachungen, wonach der Reichshaushaltsplan in den beiden Schöpfungsjahren ins Gleichgewicht gebracht werden soll, es nicht angängig sei, den Haushaltsplan mit einem Fehlbetrag abzuschließen. Er hat deswegen die nötigen Absätze vorgenommen, um diesen Fehlbetrag wieder zu beseitigen, wobei in Rechnung gezogen wurde, daß unsere Finanzlage strengste Sparmaßregeln gebietet und Mittel für Zwecke, der Erfüllung wünschenswert aber nicht unbedingt dringlich ist, nicht zur Verfügung gestellt werden können, umsoweniger, wenn die erforderliche Deckung nicht vorhanden ist.

Deutschland und der Völkerbund

Berlin, 30. Jan. (Von unj. Berl. Büro). Eine Entscheidung über die Annahme Deutschlands zum Eintritt in den Völkerbund wird, wie wir entgegen einer Mitteilung der „B. Z. a. Mittag“ feststellen möchten, nicht vor Mittwoch zu erwarten sein. An diesem Tage tritt bekanntlich der Auswärtige Ausschuss zusammen, dessen Auffassung die Reichsregierung einholen möchte, ehe sie sich über den endgültigen Termin für den Eintritt schlüssig wird. Die Beschiebung der Ausschussmitglieder, die ursprünglich für heute anberaumt war, ist, wie wir hören, auf den Wunsch einer großen Anzahl von Ausschussmitgliedern zurückzuführen, die sonst an der Teilnahme verhindert gewesen wären.

Sitzung des Auswärtigen Ausschusses

Berlin, 30. Jan. (Von unj. Berliner Büro). Die Tagesordnung für die Sitzung des Auswärtigen Ausschusses am Mittwoch steht nunmehr fest. An erster Stelle werden Auswärtige Angelegenheiten verhandelt werden, dann das vorläufige Wirtschaftsabkommen mit Spanien und der Zollvertrag zum Deutsch-Italien-Vertrag, Handels- und Schiffsverkehrsvertrag. Das Hauptthema der Tagesordnung ist die Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund.

Abg. Dr. Schreiber (B. V.) vertrat die Auffassung, daß Ausgaben für werbende Zwecke auf andere Weise gedeckt werden könnten, als durch den ordentlichen Haushalt. Wenn man die Mittel für den Bau der archaischen Kanäle weiterverfolgen wolle, so werde die Frage einer Anleihe akut.

Luthers Sieg und London

Nach dem diplomatischen Berichterstatter des Daily Telegraph habe man in London politischen Kreisen namentlich den knappen Sieg Luthers vor dem Reichstag erörtert. Ueberzeugung und Besorgnis seien offen zum Ausdruck gekommen. Allgemein sei man der Ansicht, daß ohne die Verletzung des in erster Stunde eingetrossenen Pariser Telegramms durch Herrn Stresemann die „Locarno-Regierung“ eine Niederlage erlitten haben würde. Zu der Frage der Befreiungsfrage bemerkt der Berichterstatter, die Zahl von 60 000 Mann sei zwar höher als die von den Deutschen verlangten 45 000, aber die letztere Zahl habe schwerlich angenommen werden können, nicht einmal von englischer Seite. Die Beschlüsse der Alliierten über die Räumung Kölns und die Befreiungsfrage sollten aber den Zweifeln in Deutschland zeigen, daß der Geist von Locarno bei den Alliierten stark sei und von Deutschland erwidert werden solle.

Ein Reichssondergericht für die Fürstenabfindung

Berlin, 30. Jan. (Von unserem Berliner Büro). Der Rechtsausschuß des Reichstages wird in seiner nächsten Sitzung am Dienstag die Frage der Fürstenabfindung weiter behandeln. Zunächst wird das Sperrgesetz erörtert werden. Von dem Verlauf der Debatte über das Sperrgesetz hängt es ab, ob der Kompromiß der Mittelparteien zur Fürstenabfindung noch in der Dienstags-Sitzung zur Erörterung gestellt werden wird. Voraussetzungen wird er erst am Mittwoch zur Verhandlung kommen. Der Kompromißvertrag schloß, wie wir hören, in Form eines Gesetzentwurfes die Begründung eines Reichssondergerichts vor, an den alle Anwesenden nach nicht erledigten Fälle geleitet werden sollen. Dieses Reichssondergericht soll aber nicht bloß nach strengem Recht entscheiden, sondern auch nach jeweils gegebenen finanziellen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten. Falls beide Parteien den Wunsch haben, sollen auch bereits erledigte Fälle diesem Reichssondergericht zur Nachprüfung überwiesen werden können.

Das Kompromiß über die Fürstenabfindung

bewegt sich in den Bahnen, die von uns hier schon mehrfach bezeichnet worden sind. Zuletzt war nur noch die Zusammenlegung des Schiedsgerichts ein Stein des Anstoßes, das die rechtgerichtlichen Parteien so gut wie loszulassen wünschten, während die Demokraten Wert darauf legten, den Parteien einen gewissen Einfluß auf die Zusammenlegung zu gewähren. Seitdem obend ist man sich über diese Dinge einig geworden. Allerdings sind für das Kompromiß einzuweisen nur die Regierungsparteien, Demokraten, Zentrum, Bayerische und Deutsche Volkspartei, gewonnen. Indes meint man in den nach rechts neigenden Kreisen der Koalition, daß ein großer Teil der Deutschnationalen wohl keine Schwierigkeiten machen würde. Umgekehrt glauben die Demokraten, daß die Sozialdemokraten geneigt sein würden, das Kompromiß als eine Abschließung vorerst anzunehmen, inwiefern die Aussichten des Volksentscheids ja noch rechtlich ungewiß sind.

Entlassungsverfugung Wuppertal. Nach einer Meldung aus Hongkong ist General Wuppertal gegenwärtig befreit eine Allianz mit dem Gouverneur der indonesischen Provinzen abzuschließen, um seine vollen Streitkräfte für die Erörterung von Kamion einzusetzen zu können.

Rückblick und Vorschau

Krisen des Staates — Verfestigung der Parteien — Reform des Wahlrechts und der Verfassung — Der liberale Grundstein

Man möchte wirklich einmal die Preisfrage stellen, was demüher und langweiliger ist: stets über dieselben innerpolitischen Probleme zu schreiben oder stets über dieselben innenpolitischen Sorgen zu lesen. Solange wir uns aber um Krisen des Parlamentarismus, d. h. also des Systems „wie des Fürbers Gaul im Kreis herumzudrehen“, bleibt beim besten Willen nichts anderes zu tun übrig, als dieselben Fehler immer und immer wieder vor den Augen der Leser auszubreiten. Wertwürdig ist nur, daß es immer noch Zeitgenossen gibt, die darüber erstaunen oder sich gar erbosen, obwohl doch wahrlich oft genug gezeigt worden ist, wie es nicht gemacht werden soll und wie es nur bei einer tiefgründigen Reform besser gemacht werden könnte. Wenn die letzte Regierungskrisis, die die Parteien wochenlang im heftigen Spiel am Regierungsbaukasten zeigte, ein Gutes gebracht hat, dann ist es die Erkenntnis, daß zum mindesten die Auswüchse und Entartungen beseitigt werden müssen, wenn man schon am System nichts ändern will. Ueberhaupt man im Zusammenhang damit die parlamentarischen Ereignisse der vergangenen Woche, kann man sich doch des Gefühls einer gewissen Schadenfreude nicht erwehren, daß die Parteigroße sich vor der pflichtigen Energie Dr. Luthers ängstlich ducken mußten. Der Geist hat wieder einmal über die Materie triumphiert, über die Materie der Parteigewichte, die sich zentrierter an die vormärtsdrängenden Füße der zur Regierung Berufenen und zum Regieren Willigen und Berantwortungsbewußten hängen. Es mag dahingestellt bleiben, ob es Selbstkenntnis oder Furcht war, die den richtigen Weg finden ließ. Jedenfalls aber befinden die, in deren Händen die Entscheidung über Sein oder Nichtsein des Reichstages lag, etwas von jenem „Quatember der politischen Bitterung“, die Jean Paul als Vorbedingung jeglicher Politik überhaupt verlangt. Denn, wenn auch nicht unvorzusehen, so doch aber nunmehr riesenhaft groß, war aus der Krisis der Regierung, eine Krisis des Reichstages geworden, zu deren Lösung nur noch die Schwärter der Reichstagsauflösung und des Artikels 48 der Verfassung geeignet zu sein schienen.

Im siebenten Jahre der deutschen Republik und unter der Herrschaft der, wie ihre Väter es lobpreisend immer wieder verkündeten, freiesten Verfassung der Welt, sind wir glücklich geworden, daß wir eine Befreiung vom Parlamentarismus und eine mehr oder minder absolute Regierung fast als eine Erlösung vom Lebel der schrankenlosen Demokratie begrüßen würden. Es wäre allerdings falsch, wollte man das Instrument spielen, weil die Hände, die es führen, falschen Gebrauch von ihm machen. Schließlich läßt jedes neue Boot Wasser ein, bis es ausgequollen ist. Bei uns aber drohen die Kinderkrankheiten des Normalen zu werden, was selbst der gesunde Staatskörper auf die Dauer nicht aushält. Es fragt sich daher, was vorteilhafter ist, eine Gewalt oder ein dosiertes Entziehungsverfahren bezw. ein planmäßiger Heilungsprozess. Für jene Schwärmer die Radikalen rechts und links. Ob freilich die Rückkehr zur Monarchie in der Form, wie sie bis 1918 bestand, die rechte Kur ist, dürfte ebenso zweifelhaft sein, wie die „moderne“ Behandlung aus der Apotheke der Sowjets. Die Staatsform ist ja überhaupt niemals das Primäre, sondern nur eine Begleiterscheinung. Daß der Staatsinhalt aber anders geteilt und geformt werden muß, um den gegenwärtig gültigen Rahmen vollends auszufüllen, ist das Gegebene und vornehmlich für ein neutrales Kabinett der Mitte zwingende. Daß die unentwegten Formaldemokraten das System selbst da zum Guten ausschlagen lassen wollen, wo jedermann das Gegenteil erblickt, zeigt eine Betrachtung der „Frankfurter Zeitung“, die in der zweiten Lutherrede und ihren Folgen eine Bewährung des parlamentarischen Systems und eine äußerst nützliche Lehre erblickt. Denn, so sagt sie, die dramatische Entwicklung am letzten Mittwoch habe die formende Kraft des parlamentarischen Systems einmal deutlich gemacht, die unbewußt und fast wider Willen sich bewährte, weil sie die Parteien zur Stellungnahme zwang, in einer bestimmten Linie zu stehen. Daß Luther mit seiner zweiten Rede die Parteien zwang, Farbe zu bekennen, ist unbestritten richtig. Aber es kommt, wie schon der Hausrecht in Kölns alter Pöbel sagt: „eben alles auf die Beleuchtung an“. Und da enthüllt das Scheinwerferlicht der Kritik doch manches, was selbst mit weitgehender demokratischer Auslegung weder ästhetisch schön noch politisch nützlich anzusehen ist.

So farblos auch die Regierungserklärung an sich war, in einem Schlag ließ sie doch bereits die Art erkennen, die auf die Wurzel des Lebels herniederfallen soll: die Wahlreform. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die sachliche Einstellung des ganzen Reichstages anders sein würde, wenn zwischen den politischen Führern und den Anhängern im Lande ein anderer, engerer Zusammenhang bestände. Anstelle eines Parlaments mit selbständigen Abgeordneten haben wir heute ausschließlich bürokratisch aufgebaute Parteiorganisationen und Fraktionen. Gerade diese Parteibürokratie aber ist heute in Deutschland der eigentliche Machtträger. Sie verfügt über die Mandate, sie beeinflusst aber auch die Stimmungen der Wähler, namentlich dann, wenn der Parteibürokratie die Wahrung der Macht wichtiger erscheint, als die sachliche Arbeit im Parlament. Obwohl der Abgeordnete über die größtenteils Kenntnis verfügt, kann er nicht den Wähler erzielen, weil aber kann der Wähler den Abgeordneten zu jeder Dummheit zwingen. Bereits gelegentlich der Locarno-Krise hat Dr. Otto Krieger im „Deutschenpiegel“ mit Recht darauf hingewiesen, daß im Reichstag eine sachliche Einigung auf breiter Basis fast immer zu erreichen sein würde, wenn die Abgeordneten kraft einer durch sachliche Erfolge im Reichstag eroberten Autorität ihren Wählern sagen würden, was ist und um was es geht. Solange aber die Abgeordneten meist auf Befehl der Parteibürokratie dem Wähler sagen müssen, was er hören muß, müssen die Abgeordneten entweder ein Doppelspiel treiben oder aber auf sachliche Behandlung zugunsten der Mandanten verzichten. An diesem Zustand trifft nicht einzelne

Politik die Schuld. Hier liegt die Schuld eines Systems vor, das die Sozialdemokratie in der Revolutionszeit geschaffen hat und das für die Sozialdemokratie noch am ehesten tragbar ist, weil sie wenigstens zeitweise dem Wähler nicht mit politischen Thesen, sondern mit materiellen Erfolgen der Lohnkämpfe der Gewerkschaften den Mund stopfen kann. Wo nicht Politik von rein materiellen Interessen des einzelnen, sondern von größeren wirtschaftlichen Gesichtspunkten beherrscht wird, ist auf die Dauer nur mit der Freiheit der Verantwortung und der Selbstständigkeit der Entscheidung zu liegen.

„Freiheit der Verantwortung?“ Wie sieht es aber damit? Jeder oppositionelle Redner wird regelmäßig und mit Emphe behaupten, daß er und seine Partei sich der Verantwortung durchaus bewußt seien. Das ist ja aber gerade das charakteristische unserer Vorkriegs-demokratie, daß sie die Verantwortlichkeit so ungefährlich wie nur möglich gemacht hat. Wenn heute ein Minister, dessen Taten angegriffen werden, oder ein Abgeordneter, der die Regierung kritisieren will, sich vor den Reichstag hinsetzt und erklärt: „Ich übernehme die Verantwortung!“ so ist ein solches Wort ebenso billig wie bequem. Denn es kann ihm nichts geschaden, auch wenn die Dinge nach so schlecht auslaufen. Die borbarrischen Fiklen der französischen Revolution, die ihre geschlagenen Generale auf die Guillotine zwang, sind darüber. Für politische Verantwortliche wird heute niemand mehr ins Gefängnis geschickt. Vielleicht besteht der ganze Fortschritt der Welt nur darin, daß die Politik ungefährlicher geworden ist. Über Leidtragende wird es immer dabei gehen, in der Regel das Volk und die Wirtschaft. Bleibt lediglich noch die Suche nach einer Verantwortlichen. Walter Ramboch findet sie in seinen etwas kostbaren, aber zum Teil nur allzu treffenden Bemerkungen über die wahren „300 Mächtigen“ in Deutschland im *Berufsgewand* u. s. w. „Mit Stolz und mit dem Bewußtsein, die besten Güter der Nation zu schützen, erscheint der Reichslandtag auf der Bildfläche. Seine Senatoren, Direktoren und Präsidenten führen ganz offen den Kampf um die Interessen der Landwirtschaft. Die Industrie marschiert in mehreren Formationen auf: als Reichsverband der Industrie, wenn es um Steuern geht, als Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände, wenn es um Sozialpolitik geht, und als ein ganzes Heer von Einzelfirmen, Kartellverbänden, Handelskammern, wenn es um Zölle und bergleichen geht. Die Arbeitnehmererschaft schickt ihre Gewerkschaften vor. Sie halten die Sozialdemokratie in der Furcht des Herrn, treten als „Christlich-Deutsche“ bei den Demokraten auf und als „Christlich-nationale“ vom Zentrum bis zu den Deutschnationalen. Auch diese Verbände lassen Fuderbrot und Pelfsche, gute Gründe und Drohungen für die nächste Wahl spielen, wie es ihnen zweckmäßig erscheint.“ Gewiß, etwas kraft und bewußt zugefügt, aber hat er nicht im Grunde recht?

Und mit einem solchen Reichstag, der durch den unerforschlichen Willkür von 30 Millionen Wählern 493 Abgeordnete in sich vereinigt, soll der politische, wirtschaftliche und geistige Wiederaufbau Deutschlands möglich sein? Die Frage stellen, heißt sie auch sofort vernennen. Die Voraussetzung des Reichstags ist das Wahlsystem. Also muß dieses zuerst reformiert werden. An den Bestimmungen der Verfassung, also Verhältniswahlrecht und Beteiligung der Frauen und Jugendlichen, möge, da die zur Verfassungsänderung erforderliche Mehrheit doch nicht zu erreichen ist, vorläufig nichts geändert werden. Dagegen sind Verbesserungen an der Wahlkreis-einteilung und am Wahlmodus in einzelnen durchaus denkbar. Sie sind auch notwendig, insofern, als bei einer unversänderten Anwendung des gegenwärtig gültigen Wahlsystems eine grundlegende Änderung der Reichstagsverhältnisse niemals erreicht wird. Mögen auch im Wahlkampf der Parteien gegeneinander hier und da einige Schätzengruben verloren gehen, im großen und ganzen wird sich wenig ändern und der Unfug neuer Parteibildungen niemals unmöglich gemacht werden. Des weitern drängt sich aber immer mehr die Notwendigkeit der Schaffung eines weltlichen Wirtschaftsparlamentes auf. Die Parteien als politische Gebilde müssen von den Schwimmleinen der Wirtschaftsorganisationen befreit werden, denn Politik und Wirtschaft formen den Staat, und die eine kann nicht länger des Schicksals der anderen sein. Gelingt es uns erst einmal, aus der Gefährdung und Verflechtung des Wahlsystems herauszukommen, wird man auch den Mut aufbringen, die weiteren Konsequenzen zu ziehen und an die Reform der Verfassung heranzugehen. Gewiß ist die Handhabung des Artikels 48 nicht der politischen Weisheit lehrer Schluß, aber es ist doch eine Verfehlung aller Staatsgrundsätze, wenn man die verfassungsmäßige Ausübung der durch den Reichspräsidenten zustehenden Befugnisse als „Reaktion“ und „Diktatur“ zu brandmarken versucht. Denn einmal ist doch die Mittel des Reichspräsidenten in der Verfassung genau umschrieben, zum andern sind sie beschränkt durch die Macht der Reichspräsidenten oder nach einer Auflösung des Reichstages des Uebervorschlagsauslasses.

Wir kommen nicht um die Notwendigkeit herum, und das ist der letzte Schluß, den wir ziehen müssen, des deutsche Staats-

gebäude selbst auf seine Tragfähigkeit und Festigkeit zu untersuchen und zu prüfen. Schiffer sagt richtig mit Recht (in der neuesten Nummer von „Wille und Weg“), daß die Welt doch Staaten kennt, die durchaus freiheitlich und demokratisch gestaltet sind und leben, ohne daß sie gerade staatsrechtliche Formen wie Deutschland besitzen. Was einstmal England mit seinem Zweiparteiensystem recht war, erschien weder Amerika noch der Schweiz billig. Sie haben andere, aber ebenfalls freiheitliche und demokratische Wege eingeschlagen und fühlen sich wohl dabei. Wir brauchen uns ihnen nicht blindlings anzuschließen, sollten jedoch ihrem Beispiel insoweit folgen, daß auch wir unsere Verfassung unseren besonderen Verhältnissen und ihren Bedürfnissen anpassen. Eine organische Stärkung und Festigung, Konsolidierung und Stabilisierung der Regierungsgewalt, verbunden mit einer Reform des Reichstags, seiner Zusammensetzung und seiner Geschäftsführung ist die unauflösbare Aufgabe der Stunde. Sie kann ohne Staatsstreik sehr wohl gelöst werden; und nur wenn ihre Lösung noch immer weiter hinausgezögert wird, kann sie die Gefahr eines Staatsstreiches heraufbeschwören. Das Volk in seiner großen Mehrheit, vor allen Dingen in seinen wirtschaftlich interessierten Teilen, hat die herrschenden Zustände satt und sehnt sich nach Maßnahmen, die ihm Ruhe, äußere und innere Ruhe verschaffen. Es ist wiederum die Furcht der ungesunden Verhältnisse, wie sie sich durch unsere Parteienwirtschaft herausgebildet haben, daß trotz dieser Einseitigkeit keine Partei es wagt, zuzubehaupten, freilich aber auch ohne Hintergedanken, die Hand an jene Probleme zu legen. Eine Regierung, die an ihrer Stelle das große Werk unternimmt, würde nicht bloß dem Lande einen außerordentlichen Dienst erweisen, sondern auch sicher sein, das Volk dergestalt hinter sich zu haben, daß sie in ihm selbst einen Rückhalt gegenüber einer etwa widerspenstigen Volksvertretung finden würde. Sie könnte und müßte sich gerade auf diesem Gebiete von den Parteien in ihrer Gesamtheit emancipieren und würde letzten Endes ihnen selbst damit einen Gefallen erweisen. Denn auch sie selbst leiden unter ihrer Hypertrophie, an der der Staat zugrunde zu gehen droht.

Die Forderungen der vorstehenden Zeile sind alles andere, denn reaktionär, im Gegenteil, sie sind grundliberal. Und was an dieser Stelle schon so oft gesagt wurde, sei heute noch einmal wiederholt: Nur über liberale Grundstein kann der Neubau Deutschlands aufgeführt werden. Die geistigen Reichsfeindlichen der Einheit und inneren Staatsfreiheit hat auch das neue Reich vom Liberalismus übernommen. Jetzt gilt es, die erneuernde Hand zu rühren. Wer beginnt?

Kurt Fischer

Die Finanzberatungen in Paris

Wie die Pariser Blätter melden, haben die Kartellparteien beschlossen, auf dem Wege eines Abänderungsantrages zu dem parlamentarischen Artikel 13 der Verfassung eine rasche Entschädigung über die Umsatzsteuer herbeizuführen. Der sozialistische Parteivorstand hat in Anbetracht der Beratungen über ein Kompromiß in der Finanzfrage die sofortige Einberufung des Ausschusses des Kartells veranlaßt. In dieser Sitzung soll eine Entschädigung der Sozialisten durch eine Entschädigung herbeigeführt werden. Die folgende Punkte enthält: 1. Es wird die schleunige Einbringung eines Gegenprojektes gegen Artikel 13 (Verkaufssteuer) beschlossen, der durch den zum Gegenstand einer unangelegentlichen Abstimmung zu machen ist. 2. Die Debatte über die Projekte der Finanzkommission wird in folgender Reihenfolge vor sich gehen: a) zu Artikel 3, der die Reduzierung der bestehenden Steuern betrifft; b) Artikel 2, der Erbschaftsmehrmassnahmen betrifft; c) Artikel 1, der indirekte Steuern betrifft.

In der Freitag's Nachmittags-sitzung der Kammer sprach Doumer, er übernahm es sich anfangs bemühte, die Gegensätze zwischen der Finanzkommission und der Regierung nicht zu verschärfen, brachte keine ironische, weil doch die Linke auf. Es gab wiederholt Interventionen von reaktionärer und sozialistischer Seite, die Doumer unter dem Beifall der Rechten und vielfach auch des radikalen Links ablehnte. Obwohl die Rede des Finanzministers nicht dazu ansetzte, den Frieden zwischen dem Kabinett Briard und der Rechten wiederherzustellen, nimmt man im allgemeinen doch an, daß ein Kompromiß auf dem Wege der Produktionssteuer, d. h. der Umsatzsteuer unter Bewahrung des Handels, zustande kommen wird.

Was die Stempelsteuer anlangt, erklärte Doumer, sei er bereit, sie aufzugeben, wenn man ihm etwas Gleichwertiges an deren Stelle setze. Der Minister erklärte dann unter stürmischem Beifall der versammelten Kammer, daß er mit der Erhebung der Stempelsteuer durch die Produktionssteuer einverstanden sei unter der Bedingung, daß der Kleinhandel von dieser Steuer nicht betroffen werde.

Amerika und das Haager Schiedsgericht. In den Kreisen des Reiches hat es sich herumgesprochen, daß die amerikanische Regierung gegenwärtig bestrebt sei, bei den anderen Regierungen durchzusetzen, daß diese sich mit dem amerikanischen Vorbehalten für den Beitritt zum Haager Schiedsgericht einverstanden erklären.

Wenn ich Ihnen so zusehe, möchte ich wieder modellieren. Kurt Kamp hat mir ein Atelier in der Berliner Akademie zur Verfügung gestellt, aber es war mir zu klein. Ich muß die Arme ausspannen können — sagt er mit begleitender Geste.

„Es sind schon oft Porträts von Ihnen gemacht worden?“

„Ja, Corinth hat aus mir einen achtzigjährigen kleinen Beamten gemacht. Unglaublich! Dann legte Gaul eine Büste so auf an, daß ich dachte, er werde zu seinem Ruhme als Tierplastiker auch den eines Menschenbildners hinzufügen. Aber nach einem halben Jahr verlor die Arbeit. Alles ist Frau modelliert, aber es wurde ihr ähnlich. Dann ließ mich Rodin durch Rille sagen, mein Kopf interessiere ihn. Die 10000 Franken Honorar könnten ja von meinen Freunden aufgebracht werden. Das schien mir doch reichlich taufmännisch gedacht. Ich unterließ es, da mir auch sein „Wahler“ nicht sehr gefallen hat.“

„Ist nicht auch eine Gipsmaske von Ihnen abgenommen worden?“

„Karl Bauer hat es versucht. Aber ich hätte dabei beinahe meinen Geist aufgegeben.“

Es wurde dunkel, wir wanden auf. Er führte mich auf die Terrasse. Sollte mich keiner Frau und keiner Schwarzerdichter vor. Wir liehen uns zu Tisch. Hauptmann transkribierte achselnd einen Trutobahn. Jeder bekam ein Bierlein, heroischen Bodenleimen wurde einmischelt, von dem er sich ein Frühstück heraufschrieb hatte.

„Sie müssen viel Wein trinken, damit Sie Ihre Steinlarbe verlieren!“ Er begann anzuwed über Gott und die Welt, über den Kreislauf menschlichen Grubelns und menschlicher Prozeßierung zu sprechen. Der alte Gott der Bibel mütet ihn etwas fremd, fast diabolisch an. Sechs Tasse schlakt er und muß sich am siebenten schon gründlich ausdrücken. Verlor ich in seinem besten Werk dem Denken und läßt ihn aus dem Paradies gehen.

„Entfindet er nicht früher Mitleid, Barmherzigkeit mit ihm?“ warf ich ein.

„Gewiß. Aber wenn Sie als Bildhauer oder ich als Dichter mal etwas mehreres Gutes schaffen, so ist es doch kein Verdienst mit diesem Werte Barmherzigkeit zu empfinden!“

Ich möchte an sein drüseliges Heidentum im *Reker von Soana* denken und sagte es ihm.

„Das freut mich, daß Ihnen der Reker gefällt. Es war damals ein unversetzter Erfolg. Ich hätte ihn sieben Jahre im Schreibstisch liegen und lächelte ihn eines Tages meinem Freund Riller. Er möchte ihn als Manuskript drucken lassen. Nein, sagte er, als er ihn gelesen hatte, den bringen wir heraus. Und 90 000 Bände wurden in drei Monaten abgesetzt.“

„Wie der Michael Krümer, so hat auch der Reker einen starken, gebundenen Akzentus“, bemerkte ich.

„Ich habe überall Akzentus“, lachte er — und trank mir zu.

Regierungswechsel im Saargebiet

Z. Saarbrücken, 30. Jan. (Trahtbericht unseres Vertreters). Im Saargebiet begrüßt man die Pacific Meldung, daß ein Engländer am 1. April zum Nachfolger Kaulfs zum Präsidenten der Saargebiet vorgezogen wird, da in ihm die Neutralität vermuthlich besser gewahrt sei. Ob der gegenwärtige englische Vertreter in der Regierungskommission, der Kanader Stephens, Präsidentschaftskandidat ist, erscheint fraglich, wahrscheinlich ist, daß ein Engländer aus dem Mutterlande in Frage kommen dürfte. Jedenfalls ist man im Saargebiet nicht gewillt, vor der Nominierung des neuen Präsidenten Vorschläge zu erteilen.

Amerikas Teilnahme an der Genfer Vorkonferenz

Der amerikanische Senat hat ohne Debatte den Betrag von 50 000 Dollar für die Vorkonferenz in Genf bewilligt. Die Regierung wird nunmehr dem Botschaftssekretariat die Annahme der Einladung und die Namen der Delegierten mitteilen. Als Delegierte nehmen an der Konferenz teil der Berliner Botschafter Gibson und Allen B. Dulles als Repräsentanten, Vizeadmiral Jones und Brigadegeneral Smith als Marine- und Militärattachés. Die Delegierten werden bereits in der nächsten Woche abreisen.

Pangalos als Erzieher

[7] Berlin, 30. Jan. (Von unscr. Berliner Büro.) Der Reichspräsident Pangalos führt, wie der „A. Z.“ aus Athen gedruckt wird, mit seinen strengen Erziehungsmahnahmen zu guten Seiten fort. Nachdem die kurzen Röcke verboten wurden, unterlegt er jetzt den jungen Männern und jungen Mädchen unter 16 Jahren auf den Strohen der Stadt nach 10 Uhr abends zu erscheinen, wenn sie sich nicht in Begleitung ihrer Eltern oder Vormünder befinden. Die meisten Konzessen werden geschlossen werden. Die Kaffeehäuser, Klobarets usw. müssen um 1 Uhr gesperrt werden, während bis 2 Uhr nachts geöffnet sein dürfen.

Letzte Meldungen

Fest beim Reichspräsidenten

[7] Berlin, 30. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Der Reichspräsident abt heute abend in den Räumen des Präsidialpalais ein großes Fest, das jedoch privaten Charakter trägt. Die Einladungen sind größtenteils an den Freunden- und Bekanntenkreis des Sohnes des Reichspräsidenten ergangen. — Reichsaußenminister Dr. Stresemann war gestern unwidlich, konnte jedoch gestern Abend schon wieder im Amt erscheinen.

Aus der Diplomatie

[7] Berlin, 30. Jan. (Von unscr. Berliner Büro.) Bekümmert gingen durch die Blätter Meldungen über ein Reperament im auswärtigen Dienst. Nach unscr. Kenntnis seien die Meldungen den Tatsachen voraus, zum Teil sind sie wohl auch falsch. Sicher ist, daß über kurz oder lang ein Diplomatenausschub (s. oben) wird und zwar in recht weitem Umfange, doch ist man einstweilen noch nicht soweit.

Noch keine Klärung im Baugewerbe

* Berlin, 30. Jan. Die Bemühungen der Organisationen der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerparteien, einen Restartikel für den deutschen Baugewerbe herbeizuführen, sind auch bei den letzten Verhandlungen wieder ohne Erfolg geblieben. Die Parteien kamen nun zweiwöchiger Verhandlungen zu der Vereinbarung die Verhandlungen im Februar fortzusetzen. In den Hauptbrennpunkten der Arbeiterschaft und der Betriebsleiterkreise sind bisher keine Annäherungen erfolgt, sondern die Parteien beschränken sich darauf, ihre Wünsche und Forderungen vorzutragen. Die zur Zeit geltenden Lohnsind durch den Lohnstarifvertrag noch bis 31. März geregelt.

Die Fememorde

[7] Berlin, 30. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Der Reichsausschuss zur Untersuchung der Fememorde ist zu seiner ersten Sitzung auf Mittwoch vormittag einberufen worden. In dieser Sitzung soll der Arbeitsplan aufgestellt werden.

Von zuständiger Stelle wird die Behauptung des „Vorwärts“, daß Reichsanwalt Dr. Buther und Reichswehrminister Geßler sich für den Ausschluß der Öffentlichkeit bei dem am Montag beginnenden Fememordeprouce eingestellt hätten, in Abrede gestellt. Für die Entscheidung in dieser Frage könnten überhaupt nur schwerwiegende außenpolitische, keineswegs aber, wie der „Vorwärts“ es zwischen den Zeilen andeutet, innenpolitische Gründe maßgebend sein. Wie wir weiter hören, schweben gegenwärtig noch Besprechungen zwischen den Reichs- und preußischen Stellen in dieser Angelegenheit.

Feuer in der Wiener Universität

— Wien, 30. Jan. In der Wiener Universität brach in der Nacht Feuer aus, das im Zoologischen Institut großen Schaden anrichtete. Ein sehr großer Teil der bekannten Säugetier-Sammlung der vergleichenden Anatomie ist zugrunde gegangen.

Als Bildhauer bei Hauptmann und Spengler

Von Rudolf Saudel (Leipzig)

Der bekannte Leipziger Bildhauer Rudolf Saudel erzählt uns im folgenden von zwei Besuchen, die er bei Gerhart Hauptmann und Oswald Spengler gemacht hat. Von beiden hat Saudel charakteristische, bedeutende Bildnisbüsten geschaffen. Die Marmorbüste Hauptmanns steht im Leipziger Schauspielhaus, die Bronzebüste Spenglers war kürzlich im Leipziger Kunstverein ausgestellt und erwarb starkes Interesse.

I. Bei Gerhart Hauptmann

Telegramm: „Armale Sie morgen auf Hiddensee — Hauptmann.“

In einer Kiste ein paar Pfund Mastilin verpackt, mit Spachtel bewaffnet, fahre ich mit der Bahn bis Stralsund und weiter mit der Fähre bis Kloster auf Hiddensee. Vom „Dornbusch“ aus wo ich absteigen bin, lege ich schon eine Stunde später ein ungleiches Paar am „Bodden“ spazieren gehen. Ihn — groß breit, die Schultern abwechselnd im Gehen vorwärts-schiebend, die Haare aus dem Kopf gestrichen. Sie — überköpft, im engen Wollschädel, im grasigen Schindelschritt. Hauptmann und seine Frau Gretel schwenken in die Wässa am Berge ein.

Nächsten Tag gehe ich hinaus. Von der Diele höre ich Schreibmaschinengelapper und eine diktierende Stimme. Dann Laufe. Er kommt, mit freundlich einladender Geste und führt mich in sein Arbeitszimmer. Die erste Sitzung wird verabredet. Gegen fünf bin ich mit dem Material wieder oben. Wir tragen gemeinsam einen Tisch in den Atelierraum und die Sitzung beginnt.

Beim ersten Anblick bin ich von der alles beherrschenden Stirn überrascht. Breit, mit brauner Sonnenpolina, überwölbt sie das in allen Teilen wohl durchgeübte Gesicht. Die Nase wächst auf heraus, im Ansehen läßt gehoben, im Kopf etwas gefestigt. Die Oberlippe ist kurz und strafft sich beim Sprechen, die volle, empfindsame Unterlippe schiebt sich etwas vor. Das fröhliche Lächeln ist ein guter Kontrast zur Stirn. Man denkt an Goethe — nur ist das Auge, vom Oberlid überdeckt, nicht Goethes Jupitersauge. Nur dann, wenn sich die Augenbrauen raumend heben, tritt die blaue Iris größer hervor.

„Sie waren auch einmal Bildhauer, Herr Doktor?“, frage ich.

„Ja, als blutjunger Mensch hatte ich in Rom ein Atelier und als Zwanzigjähriger wollte ich an die Dresdner Akademie. Aber meine erste Frau, die ich damals kennen lernte, gab meinem Leben eine Wendung. — Vor einigen Jahren habe ich den Kopf von meinem Sohne Benediktus gemacht. Gaul und Klimisch sagten, es wäre nicht diktatorisch — und das war doch schon etwas.“

Mannheim am Wochenende

Hessische Eisenerzeugnisse in der Frage der Gasfernversorgung — Die vorbildliche Stadt Mannheim liebt das Selbstverdienen — Mainz will rheinhessische Zentrale für die Gasfernversorgung werden — Ausdehnung des Lieferungsgebietes des Mannheimer Gaswerks auf die weitere Umgebung

Um benachbarten Hessenlande schlägt seit einigen Wochen die Frage der Gasfernversorgung hohe Wellen. Eine kommunale Hessische Gaserzeugungs- und Gasfernverteilungs-Gesellschaft soll in Darmstadt gegründet werden.

"Kann denn", so wird weiter ausgeführt, "Mannheim sich eine Erweiterung seines Wertes ohne fremde Hilfe erlauben? Antwort: Ein volles Ja! Mannheim ist ein modernes Werk. Dieses wird nicht geändert, sondern es führt nur in seiner Wertigkeit eine Fortentwicklung aus."

Bei den Verhandlungen soll immer betont worden sein, daß aus dem Kokerel-Kohlehandel ein lukratives Geschäft zu machen und gleichzeitig die Industrie billiger zu beliefern wäre. Ist dies wirklich wahr? Nein! Denn angenommen, in Gernshelm würde man den Koks billiger verkaufen und gegen die Ruhr Vorteile bieten und dieser dadurch auch nur die kleinste Abkassodung bringen, dann erfolgt ersparungsgehemmt von dort aus doch sofort eine Aktion des Kampfpulvers etc.

Inzwischen hat die Eisenerzeugung, die in der Flugdrift angeheubt wird, in Hessen selbst ein Ansehen. So schreibt der "Mainzer Anzeiger": Ein Ferngaswerk für die Provinz Starkenburg ist noch gar nicht vorhanden.

"Ich würde es tun", sagt er grobartig. Die Kunst scheint ihm nach Natur plus Temperament zu sein, nicht wie uns ein neuer beglückter Rhythmus, der zu einer neuen Natur geworden ist. Hochmalt er die Kunst durch, bitte ihn, den Krügen abzunehmen, drückt den Hals nach zurecht und überabläßt mich. Er dankt mir in herrlicher Art.

Die Hülte hat mir als Grundlage für den Marmor im Leipzig Schauspielhaus gebietet.

Er beginnt von der modernen Kunst zu sprechen. Er schlägt die ehrenden Verluste der Expressionisten nicht. Betrachtet die unruhlichen Nachahmungen der meisten. Es zann dürfte in der freien Luft an der Seite scharf kontrastieren. Wer es aber an der Grenze tut, der ist ein Hochmeister.

Industrie, vorhanden. Aber auch in Mainz ist bereits ein großes Werk, das in der Lage ist, die Verdrahtung von Rheinbessen u. darüber hinaus noch eines großen Teils von Starkenburg aufzunehmen. Neben dem bereits in der Rheinbessen des Mainzer Gaswerks über Starkenburg und Bismolsheim nach Kalkheim, wo sie die Werke mit Mainzer Gas versorgen. Wie wir hören, soll demnach auch die Verdrahtung der Gemeinde Kalkheim aufgenommen werden.

Die Stadt Mainz will demnach die rheinhessische Zentrale für die Gasfernversorgung werden. Damit ist aber Offenbach nicht einverstanden. Denn die "Offenbacher Anzeiger" schreibt: Die Vertreter der Stadt Mainz haben im Geseamt mit denen anderer Städte, i. B. Worms, Darmstadt, Offenbach usw., bei den Verhandlungen von vornherein einen sehr eigenartigen Standpunkt eingenommen. Sie waren Gegner des Gedanken aus dem Grunde, weil sie einerseits eine sekundäre Schädigung ihres kommunalen Gaswerks und andererseits eine Verminderung der Zahl der heute dort beschäftigten Arbeiter befürchteten.

Wir gehen auf diese heftigen Meinungsunterschiede in der Ferngasfrage näher ein, weil die Stadt Mannheim in die Debatte gezogen worden ist. Wenn in der Flugschrift u. a. die Frage gestellt wird, ob das Mannheimer Gaswerk von Gernshelm Kokerelgas erhalten oder gar stillgelegt werden soll, so kann sich der Eingeweihte eines Räusels nicht erheben. Die Stadtverwaltung denkt gar nicht daran, sich das Gas aus Deffen zu holen. Im Gegenteil, es sind kürzlich durch den Bürgerausschuß rund 1,1 Mill. Mark für den Anschluß je sechs bis acht hundert Gernshelmer in den benachbarten Gemeinden, die noch keine Gasversorgung besitzen, noch nicht erschöpft. Das Mannheimer Gaswerk vermag jährlich 60 Mill. Kubikmeter zu produzieren. Da die gegenwärtige Produktion die Hälfte beträgt, ist die Leistungsfähigkeit des Werkes bei weitem noch nicht erreicht.

Direktor Fichler, mit dem wir uns über die Angelegenheit unterhalten, sieht dem Gernshelmer Projekt sehr feindschaftlich gegenüber. Der heftige Provinziallandtags, der schon mobil gemacht wurde, sollte noch in diesem Monat eintreffen werden. Es scheint tatsächlich geplant zu sein, eine Gaslokalität in Gernshelm mit einer Jahresleistung von 18 Mill. Kubikmetern und einem Aufwand von 6 Mill. Mark zu errichten. Diese Zahlen sind mir, so bemerkt Herr Fichler, genannt worden. Ob sie zutreffen, kann ich nicht sagen. Man hat dann eingesehen, daß die Errichtung eines derartigen Werkes mit einer verhältnismäßig geringen Leistungsfähigkeit in der heutigen kapitalarmen Zeit noch so technischen Standpunkt aus nicht richtig wäre. Der Rahmen würde infolgedessen weiler gespannt, Gestalt ist nicht nur die Verdrahtung von ganz Hessen, sondern ein Ubergreifen in benachbarte Gebiete, die außerhalb der Landesgrenzen liegen. Nach Mitteilungen, die in die Presse gelangt sind, hatte man sogar Heidelberg im Auge. Es hieß, Verhandlungen mit Mannheim, Heidelberg und Weinheim seien im Gange. Davon ist kein Wort mehr. Es hat für Mannheim gar keinen Zweck, sich an ein Ferngaswerk anzuschließen, das nur eine Leistungsfähigkeit von 18 Mill. Kubikmetern besitzt soll. Das Mannheimer Werk ist heute schon dreimal so groß, mit den neuesten technischen Einrichtungen ausgestattet, kann also die Konkurrenz mit dem Gernshelmer

"Wollte er nicht den Sultan, der 20 Romane auspic, aus Cuandern aufeinanderstürmen?" Frage ich.

Er nickt beiseite, schließt den Kopf zurück und sieht gespannt zu mir auf. "Wie vom höherem Standpunkt der Jagdbenutze hinweg. Ich entfuge jedem Kunststreich, rufe seinen Kopf zurück und natiere schnell den Bild. Das Doppelstein ergründet zur die nicht allgütige Unterpartie des Gesichtes und harmonisierter so das ganze Oval des Kopfes."

"Die große Kunstperiode unserer Kultur ist vorbei. Wir haben höchstens noch, wie im alten Rom, ein gutes Vorbild zu erwarten. — Kennen Sie die Blutenburger Madonna oder die deutsche Pietägruppen?" Er sieht auf und holt sie. "Das war unsere, große Kunst, das hat nicht mal Michel Angelo fertiggebracht."

"Ich scheint der Major Christi auf dem Schloß der Karla nicht von allen Seiten so gut eingedreht wie bei Michel Angelo. Auch ist die linke Hand seiner Madonna in ihrer verhaltenen Weise erschütternder, als der untere Ausdruck dieser Pietägruppen", bemerkt er.

Seine Lippen werden schmal. "Unsere Zeit wird keinen Dürer, keinen Vasch mehr hervorbringen, höchstens noch ein einz. César. Köstchen Sie nicht einen solchen Kopf modellieren?"

"Ansehen Sie nicht einen solchen Kopf modellieren?"

Werk, das noch garnicht gebaut ist, vielleicht infolge der Schwierigkeiten bei der Kapitalbeschaffung überhaupt nicht gebaut werden kann, durchaus ausfallen. Soweit Direktor Fichler bekannt ist, denken auch Heidelberg und Mannheim garnicht daran, sich von Deffen aus mit Gas versorgen zu lassen. Die beiden Gemeinden wollen vielmehr selbständig bleiben und sich vielleicht früher oder später mit Mannheim zu einem gewissen Wirtschaftsbund zusammenschließen.

Nach Direktor Fichlers Empfinden wird sich die Entwicklung der Gasfernversorgung in der Weise vollziehen, daß die modern eingerichteten und deshalb leistungsfähigen großen Werke die Lieferung für größere Gebiete übernehmen und daß die anderen Werke, die nicht mehr rentabel sind, dafür stillgelegt werden. Es wird sich dabei um Werke mit einer jährlichen Produktion von 3-4 Millionen Kubikmeter handeln. Von den größeren Werken, die die kleinen auffangen, kommen in Süddeutschland vielleicht Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe, Darmstadt und Frankfurt in Frage. Eine andere Frage ist natürlich, ob diese großzügigen Projekte in der heutigen Zeit bei der Kapitalnot verwirklicht werden können oder ob es sich lediglich um Zukunftsmusik handelt. Die Leistungen, die zur Herstellung des Kokerelgas in Lieferungsbezirk geleistet werden müssen, kosten viel Geld, mehr als man notwendig aufwenden darf, weil sie von vornherein eine solche Stärke haben müssen, daß eine Verdrängung späterhin nicht mehr notwendig ist.

Der Anschluß von Seddenheim, Labenburg, Friedrichsheld, Albesheim, Redarhausen und Dingen an das Mannheimer Gasnetz ist beschlossene Sache. Diese sechs Gemeinden werden so versorgt, als wenn sie zu Mannheim gehörten. Die Stadterhaltung läßt die Leistungen, das Ortsgeld und die Zulagen ausführen. Die sechs Gemeinden haben deshalb nicht die geringsten Aufwendungen zu machen. Der Tarif wird sich in Form und Organisation dem Mannheimer Tarif vollkommen anschließen. Nur zahlen die Seddenheimer, Albesheimer usw. 6 Pf. für den Kubikmeter mehr als die Mannheimer, also 24 Pf. Diese Summe bleibt ein für allemal bestehen. Der Gaspreis der Endabnehmer wird durch die Schwankungen, mögen sie nun nach unten oder oben gehen, mit den Vorbereitungen für das Legen der Leitungen sind bereits im Gange. Man hofft damit in 4-5 Wochen fertig zu sein, sobald dann möglichst gleichzeitig an allen Orten mit den Endabnehmern begonnen werden kann. Mit einer Remittenz ist bestimmt zu rechnen. Mit verschiebenen Gemeinden, die nicht abgeneigt sind, ebenfalls an das Mannheimer Netz sich anschließen zu lassen, sind Verhandlungen im Gange. Richard Schönfelder.

Tagungen

Landesversammlung der kirchlich-liberalen Vereinigung

Unter starker Beteiligung von Geistlichen und Laien hat am 27. Januar in Karlsruhe der kirchlich-liberale Parteitag stattgefunden. Eröffnet wurde er durch eine kirchliche Andacht in der Kleinen Kirche, die von Pfarrer Bregenzler-Rappach gehalten wurde. Die Hauptpunkte der Verhandlungen war die religionskirchliche und kirchenpolitische Lage des Liberalismus. In trefflichen Ausführungen legte Pfarrer Haub-Stockach dar, wie der liberale Gedanke heute von hoher Bedeutung ist. Heute mehr denn je. Als Fragen des öffentlichen und privaten Lebens müssen nach der Erörterung, die über die Welt dahin gegangen ist, neu durchdacht und vom religiösen Standpunkt aus beantwortet werden. Das kirchenpolitisch muß wissen, daß es sein Erbe aus reformistischer Zeit zu wahren hat. Das wird es bei den voranschreitenden Herbst stattfindenden Wahlen zur Landesparlament zu erweitern haben. Die Versammlung war sich angesichts der wirtschaftlichen und geistigen Notstände der Gefahren und Schwierigkeiten eines Wahltampfes wohl bewußt. Sie erfuhr mit Genugtuung, daß zahlreiche Wege beschritten worden sind, ihn zu vermeiden. Es hat sich aber gezeigt, daß die vorhandenen Spannungen zu groß sind. So muß der Kampf der Kräfte gewagt werden. Er soll mit reinen Waffen und, wie es sich in einer Kirche gehört, in Liebe und gegenseitiger Achtung geführt werden. Mit zuverlässigen Worten schloß der Landesvorsitzende Stadtpfarrer G. J. Schulz-Karlsruhe die Versammlung.

Kommunale Chronik

1. Redargemünd, 29. Jan. Aus der letzten Gemeinderatssitzung ist mitzuteilen: Eine Eingabe der Boomersdorf- und der Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenen-Vereine wegen Unterstützung der Stadt Redargemünd in die Ortsschule A und Bogenring der gleichen Zustände wie Heidelberg wird genehmigt beschlossen. Zur Unterstützung der Erwerbslosen wird ein besonderer Bedarfsrat eine Sonderbeihilfe gewährt. Auch sollen zu diesem Zwecke verschiedene Notstandsarbeiten baldmöglichst in Angriff genommen werden. Bedürftigen Erwerbslosen sollen außer der Milch an ihre Schulkinder auch Milchzuckerbeigabe für Kinder unter 6 Jahren bewilligt werden; für gefährdete Pflanzensorten sollen den Erwerbslosen eine Vergütung zufließen. Auch wurde ihnen zu bevorstehenden Zusammenkünften des Beratungsausschusses im "Wirt" überlassen. Die Aufnahme eines Anlehens von 15 000 Mark zur Kanalisierung der Schleifstraße und der Verlegung der Wasserleitung wird genehmigt.

günstige Rubrik in diesem Verhalten zusehendem Gewicht. Dann nach die großen Ehren, eine Anhebung des Soldes und den Kopf einander geneigt. Das einige zeichnerische Stazin und — die Sitzung wird geschlossen.

Er betrachtet eingehend die Hülse. Empfohlen mich dann einem guten Freund für eine andere Arbeit und drückt mir zum Abschied verbindlich die Hand.

Kunst und Wissenschaft

Die Berliner Gedächtnisausstellung für Louis Corinth. In der Berliner National-Galerie ist am Freitag eine große Gedächtnisausstellung für Louis Corinth durch Ansprechen des Kultusministers Dr. Beder und des Reichskanzlers Dr. Luther in feierlicher Weise eröffnet worden. Diese gewaltige Schau ist seit der Jahrhundertausstellung die größte Veranstaltung ihrer Art in der Nationalgalerie. Die Ausstellung umfaßt nahezu 300 Bilder des verstorbenen Meisters, die alle Epochen des Entwicklungsanges dieses Meisters von den vier Jahren bis zu seinem am 18. Juli vorigen Jahres erfolgten Tode zu einem harmonischen und überaus reichhaltigen Gesamtbild bereinigen. In seiner Rede zur Eröffnung der großen Corinth-Ausstellung in der Nationalgalerie führte der Reichskanzler Dr. Luther insbesondere aus: Gerade die Kunst ist eine der höchsten Brücken von Volk zu Volk. Gerade auf dem Gebiete der Kunst ist es vielleicht am leichtesten, sich aufzunehmen, was die Anderen darbieten und sich auch durch Andere zu bereichern. Wir können vielleicht nirgends so stark wie in der Kunst ausprechen, daß wir den Blick in die Weite, den Blick auf all das, was die Menschheit bietet, auf den ersten Standort für die eigene Seele beziehen und daß ist der Standort innerhalb der heimischen Kunst. Am Schluß zog der Reichskanzler eine Parallele zwischen dem Schicksal des großen Malers und dem Schicksal unseres Volkes. Louis Corinth habe das Schicksal einer schweren Krankheit erlitten und demnach die Kraft wiedergewonnen, unter ganzer Einleitung seiner Person Meisterwerke, vielleicht die größten Meisterwerke, aus seiner Hand zu schaffen. Diese fruchtbare Einstellung zum Leben müsse für das deutsche Volk ein Vorbild sein. Auch durch das Leben des deutschen Volkes sei ein solcher Wuchs gegangen, darum dürfen wir mit über keinen Augenblick verzagen, sondern alles, was uns lieblich ist, zusammenfassen, um alles für und selbst und die Welt darzustellen, was wir darzustellen imstande sind. Louis Corinth sei uns auf dem Wege zur Abwendung schwerer Not ein großes und leuchtendes Vorbild.

Film-Rundschau

Alhambra-Lichtspiele: Das Phantom der Oper

Von jeher hat die mittelalterliche Romanistik auf die Menschen... Das Phantom der Oper... Regie Rupert Julian...

In den geheimnisvollen Gängen der Oper treibt das Phantom... Das Phantom wird von Lon Chaney, der uns kein Unbekannter mehr ist...

Das Phantom wird von Lon Chaney, der uns kein Unbekannter mehr ist... Der Humor zu seinem Recht... Die neueste Deulig Wochen-schau...

Gerichtszeitung

Berichtigung. In Nr. 40 vom 25. Januar 1926 ist im Bericht über die Gerichtsverhandlung gegen August Schuh... In Wirklichkeit hat der Angeklagte nur 30 Prozent der genannten Summe besessen.

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Table with columns: Ort, Beobachtung, Wind, Wetter, Temperatur. Includes locations like Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe.

Wie an dem Vortage war auch gestern in Baden das Temperaturmittel um 5,5 Grad zu hoch. Die Niederschläge (11-10 Liter pro Quadratmeter) fielen meist als Regen...

Voraussetzliche Wetterung: Andauernd verhältnismäßig mild, meist trübe, zeitweise Niederschläge, südliche, später südwestliche Winde.

Briefe an die „Neue Mannheimer Zeitung“

Unpünktlichkeit

Ist immer störend. Leider muß man, wenn man einmal nach Mannheim kommt, diese unangenehme Angewohnheit bei Konzerten u. Vorträgen immer wieder feststellen. Bei dem letzten Akademie-Konzert war es bereits 1/8 Uhr, als das erste Klingelzeichen ertönte...

Postgeschäfte

Es ist schon oft und an allen möglichen Stellen die Tatsache bemerkt worden, daß die Postgebühren der Wirtschaft zu stark belastet. Von einer Behörde, die wesentlich von der Wirtschaft getragen wird, sollte man nun annehmen dürfen, daß sie sich auch nach der Kraft dieses Körpers richten würde...

Anmerkung der Schriftleitung: Daß die Bedienung der Fernsprech-Einrichtungen durch die Postbehörden auf eine recht mangelhafte ist, würde noch ausken hin vielmehr in Erscheinung treten, wenn alle Fälle bekannt würden...

Kauft deutsche Waren

Das deutsche Volk ist eine rote und schwarze Schicksalsgemeinschaft noch auf viele Jahre. Diese politische Binsenmaxime wird von vielen Menschen im geschäftlichen Leben, beim Ein- und Verkauf, im Handel und Wandel oft ganz vergessen. Von der „Ausländererei“ in Luxus- und Genusssachen ist gar keine Rede...

Eine wichtige unter vielen Ursachen ist die „Ausländererei“. Wollen wir Weizen, fremde Weine und ausländischen Honig...

usw. kaufen? Die angebliche Billigkeit mancher Uebersee- und Auslandsware beruht auf deren Minderwertigkeit. Güte und spähhafte Billigkeit sind unvereinbar im ehrlichen Handel und Wandel...

Die Schneefestigung — ein schlimmes Kapitel.

Unter dieser Ueberschrift brachten Sie in Ihrer Samstag-Abend-Ausgabe eine Zuschrift aus Ihrem Leserkreis, die einer Ergänzung bedarf. Sachlich sind die Klagen des Einsenders nicht unberechtigt, doch dürfte es ihm nicht bekannt sein, daß in Mannheim die Hausbesitzer zum weitestgehenden Teil die Reinigung der Bürgersteige durch Vertrag auf die Mieter des Erdgeschosses abgewälzt haben...

Wollte man, wie der Herr Einsender vorschlägt, mit schweren Geldstrafen vorgehen, um dadurch die Kosten für die Reinigung der Straßen vom Schnee herauszuholen, so würde man den Geschäftsinhabern ein großes Unrecht zufügen, die bekanntlich ohnehin schon schwer zu kämpfen haben und mit Steuern und Abgaben reich geladet sind...

Als langjähriger Abonnent Ihres geschätzten Blattes lese ich in Ihrer Nr. 38 den Artikel „Schneefestigung — ein schlimmes Kapitel“, der nicht unbeantwortet bleiben soll. Der Artikel-schreiber beklagt sich darüber, daß der Schnee nicht ordnungsgemäß von den Gehwegen entfernt wurde und zieht dann in seinem Jörn mit aller Strenge über den Hausbesitzer los. Ja, er erbietet sich sogar, einen Teil der Kosten aufzubringen, die das Schneeräumen von den Fußgängerstraßen verursacht...

Einer der nicht bloß für Sauberkeit, sondern auch für Gerechtigkeit ist

Gottesdienst-Ordnung

- Evangelische Gemeinde. Predigt: 8.30 Uhr. Sonntag: 10.30 Uhr. Abendgottesdienst: 8.00 Uhr. Montag: 11.00 Uhr. Dienstag: 11.00 Uhr. Mittwoch: 11.00 Uhr. Donnerstag: 11.00 Uhr. Freitag: 11.00 Uhr. Samstag: 11.00 Uhr.

Evang.-luth. Gemeinde.

- Evangel.-luth. Gemeinde. Predigt: 8.30 Uhr. Sonntag: 10.30 Uhr. Abendgottesdienst: 8.00 Uhr. Montag: 11.00 Uhr. Dienstag: 11.00 Uhr. Mittwoch: 11.00 Uhr. Donnerstag: 11.00 Uhr. Freitag: 11.00 Uhr. Samstag: 11.00 Uhr.

Methodisten-Kirche.

- Methodisten-Kirche. Predigt: 8.30 Uhr. Sonntag: 10.30 Uhr. Abendgottesdienst: 8.00 Uhr. Montag: 11.00 Uhr. Dienstag: 11.00 Uhr. Mittwoch: 11.00 Uhr. Donnerstag: 11.00 Uhr. Freitag: 11.00 Uhr. Samstag: 11.00 Uhr.

Neue Mannheimer Zeitung - Handelsblatt

Wirtschafts- und Börsenwoche

Vorbereitende Besserungswelle oder Konjunkturmühsung Der Einfluss Amerikas

Noch immer herrscht Unsicherheit darüber, ob es sich bei den Anzeichen einer leichten Besserung der Wirtschaftslage, die hier und da in Erscheinung tritt, nur um eine vorübergehende Besserungswelle, der bald eine neue Depression folgen könnte, oder um die ersten Anzeichen eines allgemeinen Konjunkturaufschwungs, einer Konjunkturerholung, handelt.

Anzeichen einer leichten Besserung

haben weiter zugenommen. Die Hauptanregung geht vom Weltmarkt aus, der seinerseits wieder durch die beispiellose amerikanische Hochkonjunktur günstig beeinflusst wird. Das Jahr 1925 ist in der Geschichte der Vereinigten Staaten ein Rekordjahr gewesen. Die Mehrzahl der amerikanischen Wirtschaftsführer rechnet mit einer weiteren Fortdauer der amerikanischen Hochkonjunktur, die vor allem durch eine enorme Zunahme des amerikanischen Verbrauchs und durch die Ansammlung gewaltiger Geldmittel, die jetzt zur Anlage und zur Kreditgewährung in Europa drängen, charakterisiert wird.

Rückgänge der hochgespannten amerikanischen Spekulation

In den Kreisen ihrer Betrachtungen ziehen. Bemerkenswert ist es, daß in Amerika die hochschulökonomische Idee allmählich abflaut, eine Bewegung, die die Ansichten auf eine Besserung der deutschen, wie überhaupt der europäischen, Konjunktur hebt. Mitte Dezember ging dem nordamerikanischen Kongress aus dem freihändlerischen Lager ein Antrag des Senatsvorsitzenden, die geltenden Schutzzölle auf die Höhe möglicher Finanzzölle herabzusetzen. Ihm folgte vor kurzem ein zweiter in Gestalt einer Gesetzesvorlage, die eine Unterbrechung in der Textilindustrie über die Zölle anordnet und deren Herabsetzung verlangt. Auch dieser Antrag hat letzten Endes eine allgemeine Revision des Zollgesetzes von 1922 im Auge, er richtet jedoch einen Vorstoß gegen die Industrie, die im Laufe der letzten Jahre trotz der geltenden Zölle immer neue Fortschritte auf dem Exportmarkt erzielt hat. In sich sind beide Anträge vorläufig gänzlich aussichtslos. Die Union hat aber gar keinen Anlaß, die viel zu maßlos gewordenen Schutzzölle weiter zu fördern. Hoovers Resignation allein schon widerlegt solche Tendenzen. Denn wenn der Staatssekretär feststellte, daß die Ausfuhr im Kalenderjahr 1925 um 7 pCt. gegen 1924 gestiegen ist, gleichzeitig aber ein Rückgang der Einfuhr um 17 pCt. verzeichnet wird, so bezeugt diese Ziffern ohne jeden Kommentar, daß die geltenden Zollgesetze ihre Schuldigkeit voll und ganz getan haben.

Befolgt man die Entscheidungen der Generalzollabfertigung, so ist seit Monaten festzustellen, daß dieselben Entscheidungen zum Nutzen niedriger Sätze erfolgen, wenn kritische Fälle vorliegen. Die Aussichten auf eine

Hebung der europäischen Ausfuhr

nach Amerika sind naturgemäß ein wichtiges Moment. Auch sonst wehren sich die Anzeichen für eine Besserung der Weltwirtschaft, von der Deutschland profitiert, so die Besserung des Frachtmarktes, das Ansehen der Preise am Weltmarkt (abgesehen von den Metallen). In Deutschland dagegen bewegen sich die Warenpreise eher nach unten. Umso bezeichnender ist es, daß die Preise für Stabstähle und Schrott - von jeder wichtigen Konjunkturmesser - neuerdings nach oben gehen. Gleichzeitig haben sich die Exportmöglichkeiten in der Schwerindustrie und in der Elektroindustrie weiter verbessert. Diese Industrien sind auch nach ihrem Umstellungserfolg liquider geworden, während sonst noch immer Überflutungen am offenen Markt und Betriebsmittelknappheit schroff nebeneinander bestehen.

Arbeitslos u. N. d. H. G., Düsseldorf. Die A. A. beschloß, das Geschäftsjahr auf die Zeit vom 1. April bis 31. März zu versetzen. Der Abschluß für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1925 weist einen Verlust von rund 80 000 M. aus, der getragen wird.

Bischoff u. Henkel, Elektrotechnische Fabrik N.-G., Mannheim

In der heute vormittag in der Dresdener Bank unter dem Vorsitz von Rotaritätsdirektor Dr. Oskar Wagner-Mannheim abgehaltenen a. O. V., in der 5636 Stimmen mit einem Kapital von 113 120 M. vertreten waren, wurde Mitteilung gemacht von den innerhalb des Aufsichtsrats bestehenden Differenzen. Auf Differenzen ließ auch die Tagesordnung schließen, da diese die Abberufung des bisherigen Aufsichtsrats und eine Neuwahl der Mitglieder des Aufsichtsrats vorschlug. Den Mitteilungen der Rechtsvertreter der beiden sich feindlich gegenüberstehenden Aufsichtsratsmitglieder ist zu entnehmen, daß Frau Henkel Witwe mit der Bezeichnung eines Vorstandspostens bei der Gesellschaft nicht einverstanden ist. Aus der Debatte ging ferner hervor, daß Frau Henkel Witwe für diese Stelle eine ihr nachfolgende jüngere Kraft präferierte, die aber vom Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Fabrikant Bitter, abgelehnt wurde.

Vor Eintritt in die Verhandlung teilte der Vorsitzende mit, daß er wegen der Differenzen von einem Teil des Aufsichtsrats geduldet worden sei, den Vorsitz zu übernehmen. Nach eingeholter Erlaubnis werde er auch den Vorsitz falls kein Widerspruch erhoben werde, führen. Ein Vergleichsversuch zwischen beiden Parteien war erfolglos. Im Verlaufe der Verhandlung wurde bekanntgegeben, daß Frau Henkel Witwe aus dem Aufsichtsrat ausscheidet. Der Gesamtaufichtsrat trat darauf zurück. Er wurde dann neu gewählt und besteht nunmehr aus den Herren Direktor Karl Barchfeld, H. W. Dr. Karl Eder und Fabrikant Josef Bitter, sämtlich in Mannheim. Der Antrag der Opposition auf Zunahme von Justizrat Henkel-Witwe wurde ebenso wie die weiteren sechs Oppositionsvorschläge für den Aufsichtsrat glatt abgelehnt.

Die Dollar-Anleihe pfälzischer Städte

Ueber die bereits gemeldete amerikanische Anleihe der pfälzischen Städte werden nunmehr folgende Einzelheiten bekannt: Es haben sich im ganzen sieben pfälzische Städte an der Anleihe, die 3,8 Millionen Dollar = 14 Millionen Mark beträgt, beteiligt. Dabei sollen auf Ludwigshafen 4,35, Kaiserslautern 2,5, Speyer 1,7, Frankenthal 1,2, Zweibrücken 1,5, Neustadt a. H. 1,4 und Landau 1,35 Mill. M. Birmansfeld ist die einzige größere pfälzische Stadt, die nicht an der Anleihe teilnimmt. Die Mittel werden in der Hauptsache für städtische Werke und Betriebe bewilligt, ausgenommen ist aber die städtische Straßenbahn, wozu die Genehmigung der Deutschen Reichsbank nicht zu erhalten war. Der Kurs der Anleihe beträgt 89,25 pCt. Die Verzinsung 7 pCt. Im Anbetracht des Kursstandes errechnet sich eine Effektivverzinsung von 8,6 pCt. Die Tilgung ist geregelt, daß die Städte für Rückzahlung des Kapitals und Aufbringung der Zinsen mit 9,43 pCt. herangezogen werden. Die Anleihe kann nach elf Jahren zu pari getilgt werden. Man ist allgemein der Ansicht, daß die Bedingungen, unter denen die Anleihe aufzubekommen, sehr günstige sind und daß sich wohl keine deutsche Provinz oder Stadt rühmen kann, zur Zeitzeit Geld unter solchen guten Bedingungen bekommen zu haben.

Börsenberichte

Mannheimer Effektenbörse

Auf der ganzen Linie fest bei lebhaften Umsätzen. Mannheim, 31. Jan. Die Börse war am Monatsabschluss auf der ganzen Linie sehr fest bei recht lebhafter Umsatzigkeit. Am Aktienmarkt zogen Anilin auf 127,25 an, Zellstoff Waldhof auf 96, fest lagen ferner Germania-Linoleum, Gebr. Fröh., Benz und Wagh u. Freitag. Schwächer lagen von Versicherungs-Aktien Bod. Westfalen, die auf 112,50 zurückgingen. Sehr lebhaft war der Handel in Vorkriegs-Pfandbriefen, von denen Rheinbrücke bis auf 74 anjagen. Es notierten: Rheinische Creditbank 84,50, Rhein. Hypothekendarb. 74, Badische Anilin 127, 127,25, Welfen 112,50, Mannheimer Versicherung 64, Seidenspinnerei 84, Bana 32,50, 33, Dingler 7, Gebr. Fröh. 37,50, Germania-Linoleum 122,50, Karlsruhe Maschinen 30, Knorr 57, Mannheimer Gummi 35, Zement Heidelberg 70,25, Rheinelektra 60,50, Wagh u. Freitag 78, Zellstoff Waldhof 96, Frankenthaler Zucker 46, alte Rheinbrücke 7,05, 7,4, Kriegsanleihe 0,250.

Frankfurter Wertpapierbörse

Zum Wochenabschluss sehr fest. Frankfurt a. M., 30. Jan. (Drugs). Die heutige Samstagbörse verlor wieder in sehr feiner Haltung; namentlich Staats- und Wertpapiere waren hart gesucht, und prozentweise nach oben gesetzt. Wie sehr der Gesamtmarkt flüssig ist, geht aus der Tatsache hervor, daß deutsche Kapitalrenten unter die Deutsche Bank in New York 120 Mill. M. in kurzfristigen Bonds anlegten, weil dieses Geld auf dem deutschen Gesamtmarkt nur schwer unterzubringen war. Trotzdem ist aber der Hauptgrund für die enorme Aufwärtsbewegung, an der sich jetzt auch das deutsche Publikum in größerem Maße beteiligt, daraus zurückzuführen, daß in deutschen Kreisen die Zuversicht für einen baldigen Wiederaufstieg der deutschen Wirtschaft jetzt allgemein festgesetzt hat. Besonders fest waren die Montanwerte mit Kurssteigerungen von 2 bis 4 pCt. und für die Elektrowerte um 2-3 pCt. Die Bankwerte traten heute mehr hervor und hatten Kurssteigerungen bis zu 2,5 pCt. aufzuweisen. Schiffahrtswerte hatten geteilte Tendenz. Nordd. Lloyd gab 3 pCt. nach, die von Hapag gewonnen werden konnten. Im Freiverkehr ging die Umfänglichkeit sehr schleppend voran. Auf 0,400, Bodet Stahl 47, Weder Kohle 52, Benz 31, Brown Booveri 60, Entrepriess 9, Cromag 50, Ufa 58, Unterfranken 57,50.

Berliner Wertpapierbörse

Bemerkenswert feste Haltung. Berlin, 30. Jan. (Drugs). Bei angeregtem Geschäft auf fast allen Marktgebieten beschloß die Börse die Woche in bemerkenswert fester Haltung. Neben beträchtlichen Auslandszuleufen waren auch größere inländische Kaufordere zu erliegen. Die Geldverhältnisse blieben unverändert flüssig. Die Werte des Rhein-Elbe-Union-Kongress, und in Anbetracht der Siemens-Gruppe, wurden weiter lebhaft gekauft, mit ungezügelter 2 pCt. Steigerungen näherte sich erstere immer mehr dem Paristande, den Siemens u. Halske mit 5 pCt. Gewinn bereits überschritten haben. Schudert fliegte 4 pCt. Senk betrug die Besserungen durchschnittlich 1-2 pCt. und verzinst auch darüber, an denen außerdem auch Waggopaktien und bisher vernachlässigt gebliebenen Papiere teilnahmen. Von Montanwerten waren Harpener, Röhre-Werte und Wommessmann bemerkenswert fest. Schughearts-Anleihe fliegen 1 und Goldpfandbriefe waren gut behauptet.

Berliner, Drucker und Verleger: Drucker: Dr. Daub. Neue Mannheimer Zeitung, G. m. b. H., Mannheim, E. 6. 2. Direktion: Archibald Drume. Verleger: Kurt Müller. Verantwortlich für den politischen Teil: Hans Alfred Wehner; für den Redaktions-Teil: Dr. Wehner; für den Kommunalpolitischen Teil: Richard Schneider; für Sport und Neueste aus aller Welt: Hans Müller; für den Anzeigen-Teil: Hans Müller; für den Anzeigen-Teil: Hans Müller.

Wünsche und Anregungen unserer Bezahler

werden in der „Neuen Mannheimer Zeitung“ am Schlusse jeder Woche gesammelt veröffentlicht. Als Bezahler haben auch Sie die Möglichkeit, Ihre Meinung in wirtschaftlichen, kommunalen und Verkehrsfragen zu äußern und an deren Verwirklichung mitzuarbeiten. Übergeben Sie deshalb heute noch unserer Trägerin, Filiale, Agentur oder Hauptgeschäftsstelle E 6 2, Ihre Bestellung für den Monat Februar, damit die pünktliche Belieferung vom Montag nächster Woche ab erfolgen kann. Seite 9

Berliner, Drucker und Verleger: Drucker: Dr. Daub. Neue Mannheimer Zeitung, G. m. b. H., Mannheim, E. 6. 2. Direktion: Archibald Drume. Verleger: Kurt Müller. Verantwortlich für den politischen Teil: Hans Alfred Wehner; für den Redaktions-Teil: Dr. Wehner; für den Kommunalpolitischen Teil: Richard Schneider; für Sport und Neueste aus aller Welt: Hans Müller; für den Anzeigen-Teil: Hans Müller; für den Anzeigen-Teil: Hans Müller.

Kurszettel. Aktien und Anleihen in Prozenten. Die mit T versehenen Werte sind Terminkurs (per media bona ultimo).

Frankfurter Dividenden-Werte. Bank-Aktien, Bergwerk-Aktien, Transport-Aktien, Industrie-Aktien, Bank-Aktien, Industrie-Aktien, Transport-Aktien, Bergwerk-Aktien.

Berliner Dividenden-Werte. Transport-Aktien, Bank-Aktien, Industrie-Aktien, Transport-Aktien, Bank-Aktien, Industrie-Aktien, Transport-Aktien, Bergwerk-Aktien.

Liebhof's billige Aussteuerwoche

Aus der Menge der billigen Waren nur einige Beispiele:

| | | |
|--|--|--|
| Weisse Hemdentuche von 45 Pf. an | Einfarbige Schlafdecken von 1.95 an | Weisse Damenhemden von 95 Pf. an |
| Weisse K perlianeile von 65 Pf. an | Jacquard-Schlafdecken von 4.50 an | Weisse Damenhosen von 1.50 an |
| 130 cm gestr. Damaste von 1.55 an | Wollhaltige Jacquard-Decken von 13.50 an | Weisse Nachtmajden von 2.25 an |
| 130 cm Blumen-Damaste von 1.95 an | Kamelhaarddecken von 10.75 an | Weisse Prinzbr cke von 3.75 an |
| 130 cm Mako-Damaste von 2.50 an | Steppdecken mit Halbwollf llung von 11.50 an | Weisse Damen-Nachthemden von 3.95 an |
| 150 cm Haustuche von 1.50 an | Steppdecken mit Wollf llung von 19.50 an | Weisse Herren-Nachthemden von 4.50 an |
| 150 cm Halbleinen von 1.95 an | Weisse Diberbett der von 2.15 an | Weisse Kissenbezüge von 1.15 an |
| 140 cm Bettdeckbiber von 1.35 an | Bett der aus Haustuch von 4.50 an | Weisse Kissenbezüge festoniert von 1.80 an |
| Weisse Handtuchzeuge von 35 Pf. an | Bett der aus Halbleinen von 4.95 an | Weisse Damastbez ge von 6.90 an |
| 80 cm Bettkaffane von 58 Pf. an | Oberbett der von 6.50 an | Frottehandt cher von 95 Pf. an |
| 80 cm Bettbardent von 1.35 an | Abgepa te Handtücher von 45 Pf. an | Frottebadet cher von 8.50 an |
| 130 cm Bettbardent von 2.25 an | Abgep. Jacquard-Handtücher von 95 Pf. an | Tischtücher von 2.95 an |
| | | Servietten von 55 Pf. an |

Bettstellen, Matratzen, Federbetten, Bettfedern und Damen
sind ebenfalls während der Aussteuer-Woche im Preise wesentlich erm  t.

H 1, 4 · H 1, 13 · H 1, 14

Gegründet 1889

Liebhof

Breitestra e u. Marktecke

Gegründet 1889

Das Spezialhaus für Betten und Aussteuerartikel



Kein Leder, daher billige Preise.

Gute

kapaziere ich gemodern

Anzüge

Reverem ntel, Winojacken, Rosen um 12. in den neuesten Farben und Formen kann man Sie sehr billig kaufen. **Kauf hochwertige Herren-Bekleidungsartikel** (L. Haber, Jakob P. 1911) **0 3, 4a** (L. Haber, nen. u. Mohren Apotheken)

Neue moderne Mädchen-Dierette (S. M.) zu verkaufen. **Sch beller, 7. u. 8. Str. 11** 2797

Möbel kauft Jedermann billig bei Kupfermann

MÖBEL

fast zu

Friedenspreisen

| | |
|---|------------------------|
| K chen naturlackiert 275,-, 278,-, 278,-, 285,- | 185.- |
| Schlafzimmer Eiche 745,-, 613,-, 573,-, 475,- | 375.- |
| Speisezimmer Eiche 775,-, 625,-, 435,-, 445,- | 395.- |
| Herrnzimmer Eiche 725,-, 525,-, 425,-, 425,- | 295.- |
| Kleiderschränke 29,- | Bettstellen u. R. 35,- |
| W schhammel 49,- | Nachtsche 18,- |
| B lter, Eide 185,- | B cherst nde 95,- |
| Schreibtische 98,- | Pflanzentische 52,- |
| Leselampen 47,- | Birnen, mod. 76,- |

Teilzahlung gestattet

Zustellung mit eigenem Auto auch nach auswärts

Kupfermann & Co.

Haus für Mittelstandsm bel. Gegr. 1903
Mannheim, H 3, 1

Jungb. -str. 73a. 6350

Bei Barzahlung 5% Extr.-Rabatt.

Zahlreiche Anerkennungs-schreiben.

Metallbetten

Stah matr. Kinderb. gönnt a. Preis. Katalog 630 (mit Eisenm bel-fabrik Suhl (Thür.))

Treuhand A. G.

 bernimmt Einzug von Forderungen, Hypothekensummen und Vermittlung von Hypothekendarlehen, sowie Beschl ssigungen für jeden Art zu günstigen Bedingungen. Beratung kostenlos. B237

CONFIDENTIA A. G.
Heidelberg, Wredeplatz 1
Telephon 2562.

Großer Schlager

ganz aktuelle Neuheit

Gebrauchsgegenstand

mit Reklame

Ich für den tief. Bedarf des alleinigen Ausn hmsrecht an fertigen Herren- od. Fra. Mädchen, welche sich umsetzen wollen, kann ich Sie, vertrieben, Barcapital 500-1500 M. je nach Größe d. Bezugs, beschaffen, r hr. Deren ist hier Besondere a. einem dauernd. aut. Einkommen anbieten. G2182

Anschote: B. N. J. 9996 Hildesheim u. Sogler, Berlin N.W. 6.

KALld ngung lieber Sohn, schafft uns reichen Erntelohn!



Kostenlose Ratschläge zur richtigen Düngung erteilt:
Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Deutschen Kalisyndikats G. m. b. H.
Stuttgart, Olgastrasse 39 a
Telefon S. A. 26 904

Wie in Friedenszeit!

Zahnpraxis

Alb. Sieberling

H 2, 9 H 2, 9

Jede Plombe 3 - 4 M.

m. Wurzelbehandlung

... 4 50 M.

Verarbeitung von nur

Porzellan, Silber oder

Goldkronen, garant.

20 Kar Gold mit Be-

handlung, 22 M.

Künstliche Zähne

pro Zahn 4 50 M.

Umarbeitung 50,-

pro Zahn 3 50 M.

inkl. Platte u. Sauger

Nur prima Material.

Die Preise verstehen

sich bei Barzahlung

Sprechstunden:

9.12. u. 6 Uhr Sam-tage

u. 12 Uhr. b. Voranmeldung

auch n. d. Sp. schaft.

Telephon 8036.

10 Diese neue

National

Kontroll Kasse

mit Total-Addierwerk

und grosser doppel-

seitiger Anzeige

kostet nur 275 Mark

Bequeme Teilzahlungen

National Kontroll Kassen sind seit

40 Jahren glänzend bewährt

Kaufen Sie deshalb keine Kontroll Kasse, ohne die-

selbe mit National Kontroll Kassen verglichen zu haben

Musterlager: Mannheim. M. 2. 7.

Telefon: 4557

Der Ausverkauf

meines Lagers in Flaschenweinen (Weiss- und Rotweinen), Schaumweinen, S dweinen, Likören und Spirituosen 912

dauert nur noch kurze Zeit!

Bei Abnahme ganzer Restposten gewähre auf meine Au-verkaufs-Preisliste noch **einen besonderen Rabatt** und erbite von Interessenten telephonischen Anruf oder persönliche Vorsprache auf meinem Büro in D 7, 12. Daseibst auch **Probegelageheit**.

Flaschenweinkellerei Theodor Oetner, D 7, 12
Telephon 3312. Verkaufszeit von 8-6 Uhr.

Rolladen



Jalousien Rollos

Spezialfabrik

Mannheim

Legenstr. 31 Tel. 2002

Pianos

Kauf u. Miete

Heckel
Piano Lager
0 3, 10.

Trinkier!

Garantiert täglich frisch aus eigener Farm, pro Liter 21 Pf. liefert Gef lligstarm Kraut-Sandbolen. **50 ab stellen in Mannheim:** Sommer, K ferring 18, 2. Stof., Berl. Wallstr. 1, Tel. 7194; Godtke u. Hinkelmann, Straße 66, 2719; Reub. K fingstr. 19, Tel. 7196; in Südwesten: Kroner, Obergasse 14.

Hausverwaltung

ubernimmt Bau fachmann

mit allen Erlebn. vertreten. Billige Berechn. Anwesen mit. G. T. 13 a. b. Besch. 68. 2178

Umtausch aller

Reinigung der unteren neuen Mädchen K rger u. Apparate N. 5. res durch National-Werk, Solingen

K chen

naturl. u. echt lackiert v. M. 185.- bis M. 543.-

Schlafzimmer

mit 180 cm n. l. Soegek. u. rot, we. B. Marmor. echt h. che. n. h. baum po. Mahagon, Birke v. n. M. 58 a. - d. M. 1250

Speisezimmer

in extra sch. la. Quast. A. b. u. hervor. sch. n. Modell. d. f. sch. geg. aus. ein. k. u. Gelebens. it hat. e. r. so. w. e. v. u. r. z. u. u. n. t. e. r

Herrnzimmer

ab. D. e. e. z. i. m. m. e. r. v. s. t. e. h. e. n. aus. m. f. l. e. i. u. n. d. K. i. e. d. e. n. m. e. c. h. e. s. c. h. a. n. u. - c. h. e. d. i. Die. K. o. m. p. l. e. t. t. i. e. r. u. n. g. m. i. t. f. i. n. c. h. u. d. i. e. h. e. n. u. w. e. i. e. g. l. y. u. k. o. n. k. u. r. a. n. i. e. n. h. o. l. g. e. n. P. r. e. i. s. e. n. **Verkauf nur an Private** **Besichtigung hört erbeten** **Wei-gan. L. o. g. e. n. k. o. m. m. e. n.**

Fabrikpreisen

Bad. Möbel- und Betan-Industrie Mannheim

Schwelingerstr. 34-40 u. J. 5, 13, 14

H. Graff

Friedrich Wilhelm

Lebensversicherungs-Gesellschaft

Errichtet 1866 Berlin W 8 Dehrensstr. 55-61

Zur Familienversorgung am meisten geeignet je nach Höhe und Art des Einkommens:

Einfache Versicherung auf den Ablebensfall

(von M. 3000.- bis zu den höchsten Beträgen)

gegen besonders m ssige Prämien

Lebensversicherung mit Monatsbeiträgen

(Versicherungssummen M. 500.-, M. 750.-, M. 1000.- u. f.)

mit einzigartigem, kostenlosen Zusatzleistungen

bei Tod durch Unfall oder Entbindung

Man fordere unsere Drucksachen

Generalagentur in Mannheim, A 3, 2, 1

Telephon 4139

Vermittler zu günstigen Bedingungen gesucht

Drucksachen

Druckerei Dr. Haas